

Bernhard Schulz

(22)

Die kleinen süßen Greuel

Manchmal abends, wenn die Damen das Büro verlassen haben und hier und da noch ein Hauch von Parfüm und Zigarettenrauch über den Tischen schwebt, macht Herr Niggemann seine "kleine Runde", wie er sagt, denn schliesslich ist Herr Niggemann Abteilungsleiter. Er ist für Ordnung in seinem Bereich verantwortlich. Außerdem erwartet man von einem Angestellten in gehobener Position, dass er Würde und Fleiss über den Büroschluss hinaus zu wahren versteht.

Herr Niggemann beugt sich zu den Schreibtischen nieder und lächelt über gewisse Gegenstände, die er duldet. In seinem Herzen nennt er sie jedoch "kleine süsse Greuel". Es ist nämlich so, dass die Damen seines Büros Leere und Langeweile ihres Broterwerbs mit Nichtigkeiten auszufüllen trachten, wie es zum Beispiel dieser Kaktus ist, der neben der Federschale von Fräulein Görilitz steht. Du lieber Himmel, ist es möglich, dass jemand an einem dorart stachligen Ding Trost findet?

Blumen stehen freilich überall. Herr Niggemann gibt zu, dass sich gegen Blumen nichts einwenden lässt. Aber die Fische über der Schreibmaschine von Fräulein Staff sind nun doch ein bisschen zuviel des Guten. "Trockenaquarium" nonnen die Damen dieses Gebilde aus haarfeinem Draht und pergamentonen bunten Fischlein, das da von der Decke herabhängt und zittert und nie zur Ruhe gelangt.

In diesen quirligen Fischlein kommen der innere Aufruhr seiner Damen gegen die Büroarbeit und ihre Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck. Herr Niggemann pustet etwas und treibt die Fischlein, deren jedes eine weibliche Bürokrat darzustellen scheint, in einen Wirbel lautloser Empörung, der wie Ballett anmutet. Hübsch, nicht wahr?

Dann nimmt er jenes Teakholzminnlein zur Hand, das Fräulein Friedrichs aus Göteborg mitgebracht hat. Es ist ein trollähnliches Kerlchen mit Augen aus grünem Glas und Haaren aus weissem Hanf. Plötzlich spürt er, dass er eifersüchtig ist. Er ist verliebt. Er hat es auf dieses Fräulein Friedrichs abgesehen. Er leidet schon seit Monaten an seiner Verlegenheit dem schönen Geschöpf gegenüber. Er besitzt nicht den Mut, sie anzusprechen. Und nun hat ihr jemand diesen Troll geschenkt, womöglich zur ewigen Erinnerung. Ist ihr Herz überhaupt noch frei?

Er stellt den Troll zurück und wirft sich vor, dass er indiskret gewesen sei. Pfui, sagt Herr Niggemann zu sich selbst.

Weiterhin betrachtet er einen Aschenbecher, dessen Glasboden mit Briefmarken der jugoslawischen Post unterlegt ist. Er spielt mit einer Ratte aus Brot, die für Hameln an der Weser Reklame macht, und er bewundert die Zärt-

lichkeit einer Gruppe hölzerner Reho aus Oberammergau. Kleine süsse Grouel, denkt er, was haben sie nur davon ?

Er geht heim, in seine triste Junggesellenbude und zu seiner bösen Wittein. Der Troll auf Fräulein Friedrichs Schreibtisch lässt ihm nicht in Ruhe. Er fragt sich, was ein neunzehnjähriges Fräulein in Schweden zu suchen hat. Er kennt die schwedischen jungen Männer nicht, aber er verspricht sich in diesem Augenblick nichts Gutes von ihnen. Und warum schonkt Fräulein Friedrichs ausgerechnet einem Troll ihre Aufmerksamkeit ? Liegt es daran, dass der Troll aus Teak ist ?

Herr Niggemann beginnt alles zu lesen, was er in seinem Bücherregal über schwedische Männer und Trolle und dergleichen finden kann. Anderntags fängt er mit Fräulein Friedrichs ein Gespräch über Skandinavien an: "Ich habe zufällig gehört, dass Sie in Schweden waren, liebe Kollegin. Auch meine Interessen gehören dem Knäkebröd und den Trolle. Ich esse Stockfisch mit Vergnügen." Diese herrlichen Wälder im Norden! Das Meer und die Einsamkeit! Und so weiter und so fort und immer dann, wenn er zur Auffrischung eine kleine Pause für notwendig erachtet. Man lacht viel und bläst die Fischlein an und gründet einen gemeinsamen Kaffeetopf.

Und so kommt es denn, dass Herr Niggemann und Fräulein Friedrichs ein Paar werden. Das Teakholzmännlein halten sie in Ehren, diesen Troll mit seinen grünen Augen und dem Bart aus Hanf, diesen Grauel aus einem Arbeitskerker, diese süsse Nichtigkeit, die doch so großes vollbrachte wie diese Liebe zur Eile anzuspornen.

(58 Zeilen)

mit Freude  
und Dankbarkeit  
in Angriff 96